

## Das Martinslied der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart begeht 1997 zum zweiten Mal in ihrer Geschichte ein Martinsjahr. Ihr Patron Martin von Tours starb vor 1600 Jahren, am 8. November 397, in Candes im Loiretal während einer Pastoralreise und wurde am 11. November 397 in Tours zu Grabe getragen.

Bischof Dr. Walter Kasper nannte in seinem Brief an die Gemeinden zur Österlichen Bußzeit 1997 den Diözesanpatron einen »Wegweiser in einer Zeit des Umbruchs« und fügte hinzu: »Damit hat Martin auf die Menschen seiner Zeit einen überwältigenden Eindruck gemacht. Bis heute ist er im Bewußtsein der Menschen lebendig geblieben; das zeigen zahlreiche volkstümliche Bräuche. Allein schon die etwa 80 Martinskirchen in unserer Diözese bezeugen die Bedeutung und die Verehrung, welche diesem Heiligen in unserem Land zuteil wurde. Wie ist es möglich, daß ein Mensch noch nach über ein- und einhalb Jahrtausenden eine solche Wirkung entfaltet? Die Antwort lautet: Martin hat den christlichen Glauben in einer faszinierenden Weise gelebt und aus dem Glauben heraus Zukunft gestiftet.«<sup>1</sup>

Das Martinsjahr gibt die willkommene Gelegenheit, die Formen der Verehrung dieses profilierten und nach wie vor volkstümlichen Heiligen von neuem zu beachten, zu bedenken und zu beleben. Zur Martinsverehrung, wie sie sich in der Diözese Rottenburg seit ihrer Errichtung im Jahre 1821 schrittweise entwickelt hat, gehört das Martinslied, das diesen Heiligen auf eine ihm angemessene Weise im schwäbischen Bistum präsent gemacht hat und nach wie vor gegenwärtig erhält.

### **Erste Fassung**

Ursprünglich waren Patronatslieder wie das Martinslied in der Volksfrömmigkeit beheimatet. Mit den muttersprachlichen Kirchenliedern sind in der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils auch die Patronatslieder amtlich liturgiefähig geworden.<sup>2</sup>

Die Geschichte des Rottenburger Diözesangesangbuchs<sup>3</sup> spiegelt die Geschichte des Martinsliedes im schwäbischen Bistum wider.

»Katholisches Gesang- und Gebetbuch zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes im Bistum Rottenburg« war eine Veröffentlichung

beteiligt, die Domkapitular Urban von Strobele im Jahre 1837 im Auftrag von Bischof Johann Baptist von Keller vorlegte.<sup>4</sup> Dieses Gesangbuch galt auf Weisung des Königlichen katholischen Kirchenrats in Stuttgart freilich nur als »Privatarbeit«<sup>5</sup>, nicht als offizielle Ausgabe. Ein Lied zum Diözesanpatron Martinus ist darin (noch) nicht zu finden.

»Katholisches Gesangbuch aus der Diözese Rottenburg« nannte Georg Kautzer, Stadtpfarrer in Lauchheim (Dekanat Ellwangen), seine Publikation, die er 1850 mit Approbation von Bischof Joseph von Lipp herausbrachte.<sup>6</sup> Im Vorwort verwies Kautzer auf die von ihm benutzten Quellen und fügte die bescheiden klingende Bemerkung hinzu: »Das Wenige, was ein lieber Freund und ich beigesteuert, will weiter nichts als Lückenbüßer und Melodienträger seyn.«<sup>7</sup> Der »liebe Freund« war Karl Wilhelm Friedrich Stempfle, Pfarrer in Zöbingen (Dekanat Ellwangen). Aus seiner Feder stammt das erste Martinuslied der Diözese Rottenburg, das er 1857 auch in seinem Gedichtbändchen »Knospen und Blüten« veröffentlichte: »Martinus auf! Den Hirtenstab nimm noch einmal in deine Hand.«<sup>8</sup>

Die Urfassung kennt zehn vierzeilige Strophen. Stempfle schied in seiner Gedichtsammlung bereits eine sprachlich und inhaltlich weniger geeignete Strophe aus. In den Rottenburger Diözesangesangbüchern 1865, 1904 und 1949 findet sich das Martinuslied, noch einmal gekürzt, nur mit sechs Strophen.

Die frische, schwingungsvolle und ansprechende Melodie ist ungleich älter als der Text. Sie ist im wesentlichen zu finden in einem der wichtigsten und prächtigsten katholischen Gesangbücher des 16. Jahrhunderts, das Johann Leisentrit, Domdekan in Bautzen, erstmals 1567 herausgegeben hat: »Geistliche Lieder und Psalmen«. Dort steht sie mit dem Titel »Ein schöner Hymnus und lobgesang, am Tage Michaelis« und mit dem Text »Herr Gott dich loben alle wir«.<sup>9</sup>

#### Wortlaut

Das Rottenburger Martinuslied in seiner ersten Fassung haben Generationen mit Begeisterung und Bewegung gesungen. Wie immer man seinen Text heutzutage beurteilen mag – den Lied kommt das bleibende und dankenswerte Verdienst zu, den Diözesanpatron in einer aus fünf ehemaligen Bistümern bestehenden neuen Diözese

bekannt gemacht und die Gemeinden in einer allmählich wachsenden Martinusfrömmigkeit verbunden zu haben:

»Martinus auf! Den Hirtenstab  
Nimm noch einmal in deine Hand;  
Auf, von dem Himmel steig' herab,  
Geh' segnend durch das ganze Land!  
(Ja heiliger Martin von Tours,  
Schenk' uns die Hirten deiner Zeit,  
Treu ihrer Kirche, ihrem Schwur,  
Auf allen Wegen zum Geleit.)  
Die Geißel und dein Bußgewand  
Bei Wachen, Fasten und Gebet,  
Gib uns als Waffen in die Hand,  
Wo Höll' und Satan vor uns steh't.  
Weck' auf die Toten allzumal,  
Wo Glaub' und Lieb' begraben liegt,  
Weck' auf, weck' auf, bis überall  
Der Ruhm der Kirche Christi siegt.  
Gib deinen Mantel, wo wer arm,  
An Herz und Liebe nackt und bloß,  
Wo nie das Mitleid lebenswarm  
Sich für des Bruders Noth erschloß.  
Sag's deinem Herrn, getreuer Knecht,  
Wo's seinen Kindern noch gebriecht,  
Und führ' uns treulich, führ' uns recht  
Zu Christi Liebe, Christi Licht.  
(Wenn dann vor'm Himmels Thor wir All'  
Als arme Sünder bettelnd steh'n,  
Theil' deinen Mantel noch einmal,  
Laß Gott nicht uns're Blöße seh'n!)  
(Bedeck' uns vor dem Aug' des Herrn,  
Bedeck' uns mit der Liebe dein,  
Und bit' für uns, so wird er gern  
Uns ein barmherziger Richter sein.)  
Martinus auf, sei uns zur Wehr  
Im Leben und im Tod bereit,  
Der Kampf ist heiß, der Sieg ist schwer,  
Hilf uns zu Christi Herrlichkeit.«<sup>10</sup>

*Deutung*

Die literarische Idee des Martinsliedes<sup>11</sup> verbindet die einzelnen Strophen miteinander und garantiert eine gedankliche Konzentration: Das Lied ruft Martinus gewissermaßen zu einer weiteren pastoralreise »durch das ganze Land« auf, wie er einst missionierend durch Gallien zog, damit er auf dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte von neuem hier und heute seines Hirtenamtes walte. Die an Martinus gerichteten Imperative durchziehen das Lied von der ersten bis zur letzten Strophe; es ist eine einzige vertrauensvolle Anrede an den hochgeschätzten Patron.

Die singende Gemeinde wird in das Wirken Martins einbezogen: Sie bedarf des Segens des exemplarischen Bischofs, der Geißel und des Bußgewandes des Mönches, seiner Wundertaten, die Glaube und Liebe zu neuem Leben erwecken, seines geteilten Mantels, wo das Mitleid mit dem Notleidenden geschwunden ist, seiner Fürsprache und seines Weggeleits zur Vollendung in Christus.

Der christologische Bezug kommt nur zweimal zur Sprache, freilich eher im eschatologischen Kontext. Martin führt die Glaubenden unterwegs »zu Christi Liebe, Christi Licht« und geleitet sie zum Ziel des Christenlebens, zu »Christi Herrlichkeit«. Die Christusverbundenheit Martins, die dessen erster und maßgebender Biograph Sulpicius Severus so sehr betont, wird allerdings nur verhalten in Worte gefaßt. Martin als Freund und Zeuge Christi gerät kaum in den Blick.

**Zweite Fassung**

Als das dritte Rottenburger Diözesangesangsbuch (1949) im Gebrauch war, wurde immer wieder der Wunsch nach einem neuen Text des Martinsliedes geäußert. Die Melodie erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, auf sie wollte man nicht verzichten; der Text aber wurde mehr und mehr als altfremdlich und ungenügend empfunden. Der Versuch, bereits im Martinsjahr 1961 zu einer zeitgemäßen Textfassung zu kommen, schlug fehl.<sup>12</sup> Bei der Vorbereitung und Erarbeitung des Diözesanteils des »Gotteslob« kam das Desiderat häufig zur Sprache. Entwürfe bekannter Liedautoren wie Friedrich Dör<sup>13</sup>, Georg Thurmair, Maria Luise Thurmair wurden eingeholt, aber keiner konnte die Zustimmung der Verantwortlichen im Bischöflichen Ordinariat und in der diözesanen Gesangbuchkommission finden. Schließlich legte Akademiedirektor Hans Starz 1974 aus eigener In-

itiative einen Entwurf vor, den er dann zusammen mit Pfarrer Ernst Hofmann gründlich überarbeitete. Die Mühe der beiden Liedautoren hat sich gelohnt: Der Text fand die einmütige Zustimmung der Verantwortlichen und später die dankbare Anerkennung der Gemeinden. Die Akzeptanz in der Diözese ist ungebrochen.

*Der neue Text*

»Sankt Martin, dir ist anvertraut  
das Volk des Herrn in unserm Land.  
Heut die Gemeinde auf dich schaut,  
auf deinen Mantel, deine Hand.

Schon früh hast du das Wort gehört,  
das dich zu Christi Dienst entbot.  
Der Liebe schenkt und Liebe lehrt,  
gewann dein Herz für fremde Not.

Du wählst als Mönch die Einsamkeit  
und lebst in Buße und Gebet,  
verkündest Christi Herrlichkeit,  
die leuchtend dir vor Augen steht.

Als Bischof voller Glaubenskraft  
entziehst du dich der Mühsal nicht  
und stärkst auf seiner Pilgerschaft  
das Volk in Lieb und Zuversicht.

Martinus, dich hat Gott geehrt;  
sei nun zur Hilf für uns bereit,  
daß die Gemeinde sich bewährt  
und Hoffnung trägt in unsre Zeit.«<sup>14</sup>

*Das Martinsbild des Liedes*

Das Lied spricht Stationen der Lebensgeschichte des 316/317 in Steinamanger geborenen und in Pavia aufgewachsenen Martin an und hält sich an einzelne Ereignisse und ihre chronologische Folge, wie sie Sulpicius Severus vorgegeben und geschildert hat. So entsteht in den fünf Strophen ein ansprechendes und umfassendes Bild Martins, das bekannte und weniger bekannte Lebenszeiten und -geschichten miteinander verbindet.

Es gehört zu den unbestreitbaren Vorzügen des Liedes, daß bereits die erste Strophe seinen besonderen Charakter deutlich macht und

ihn bis zur letzten Strophe durchhält: Die singende Gemeinde tritt in einen geistlichen Dialog mit ihrem Diözesanpatron Martinus und betrachtet mit ihm zusammen seinen Lebensweg, seinen Glauben und seine Liebe. Das Lied verbindet die Diözese und ihre Gemeinden mit ihrem Patron, schafft aber auch Gemeinsamkeit unter den Gemeinden. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart besitzt ein zeitgemäßes Patronatslied, das dem besonderen Genuß solcher Lieder entspricht:

Martin beim Namen nennen heißt, sich zuerst und zunächst der bekanntesten »Szene der Barmherzigkeit« vor den Toren der Stadt Amiens in Gallien im Jahre 334 erinnern. Der halbierte Mantel des römischen Offiziers und seine gütigen, teilenden Hände kommen in den Blick. Die Mantelteilung gehört nicht nur unauslöschlich zur Biographie des Martinus, sondern auch als exemplarische Tat aus der Gesinnung der Caritas in die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit. Das Evangelium der Liebe wird zum Ereignis, das die Christenheit nicht mehr vergessen kann.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war Martin sechs Jahre Taufbewerber. Die zweite Strophe sieht die Mantelteilung im Zusammenhang mit dieser langen Einübungs- und Bewährungszeit vor seiner Taufe. Den besten Kommentar gibt Sulpicius Severus: »Er stand den Kranken bei, unterstützte die Armen, nährte Hungernde, kleidete Nackte. Von seinem Sold behielt er nur das für sich, was er zum täglichen Leben brauchte. Schon damals war er kein tauber Hörer des Evangeliums. Denn um den morgigen Tag sorgte er sich nicht.«<sup>15</sup> Schon während seines Katechumenats lebte er wie ein Christ; das Evangelium Jesu Christi bestimmte sein Tun und Lassen.

Martins Berufung zum Mönch (von ihr singt die dritte Strophe) gab seinem Christenleben die prägende Gestalt. Aus seiner im Jahre 361 errichteten Zelle in Ligugé bei Poitiers entstand das erste Kloster auf gallischem Boden. In der Einsamkeit wuchs Martin zu einem Mann des Gebetes heran. Wiederum Sulpicius Severus: »Es verging keine Stunde und kein Augenblick, da er sich nicht dem Gebet gewidmet oder der Lesung hingeben hätte. Doch auch beim Lesen oder irgendeiner Arbeit ließ er nie im inneren Beten nach.«<sup>16</sup> Durch seine konsequente Lebensweise verkündete er Christus. Sulpicius Severus faßt die geistliche Ausstrahlung des unterschiedlichen Christen in dem einen Satz zusammen: »In seinem Munde war nie etwas anderes als Christus.«<sup>17</sup>

Schließlich wurde der berühmte Mönch im Jahre 371 zum Bischof von Tours gewählt. Die vierte Strophe sieht ihn als »Bischof voller Glaubenskraft«, der als eifriger Missionar durch Gallien zog, um das Evangelium zu verkünden und durch Wundertaten zu bezeugen. Berühmt sind seine Krankenheilungen und Totenerweckungen. Sein pastoraler Eifer zeigte sich noch einmal, als er, den Tod vor Augen, auf seinem Sterbelager in Candes betete: »Herr, wenn dein Volk mich noch braucht, dann will ich mich der Mühsal nicht verweigern. Dein Wille geschehe!«<sup>18</sup> Den Gemeinden seiner Diözese Tours wußte er sich stets verbunden. Ihm war kein Weg zu weit, kein Dienst zu schwer und keine Anstrengung zu groß, um das Volk Gottes auf seiner Pilgerschaft zu stärken und zu ernütern.

Das Lied faßt zu Beginn der fünften Strophe den Lebensweg des Bischofs von Tours mit einer Glaubensaussage zusammen: »Martinus, dich hat Gott geehrt.« Zum Lob des Heiligen fügt sich eine Bitte ganz im Sinne des Sulpicius Severus an: »Glaube es mir, Martinus wird nicht von uns weichen, nein, er wird nicht von uns weichen: er wird bei uns sein, wenn wir von ihm reden, er wird zugegen sein, wenn wir beten.«<sup>19</sup> Martin ist eine Hoffnungsgestalt der Kirchengeschichte; mit seiner Hilfe kann die Kirche zur Hoffnungsträgerin für unsere Zeit werden.

Man mag es bedauern, daß der Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihre Gottesdienste nur ein einziges Lied zu Ehren ihres Diözesanpatrons zur Verfügung steht, das ihn namentlich nennt und seine Biographie aufleuchten läßt. Ergänzungen bietet der Stammtell des Gotteslob an: in erster Linie das Bekennerlied »Herr, sei gelobt durch deinen Knecht, der dir gedient im Leben« (Gotteslob 612), aber auch das eine oder andere Lied aus dem Abschnitt »Leben aus dem Glauben«, das für Martin von Tours kennzeichnende Grundhaltungen ins Wort faßt. Auf jeden Fall verdient das in Text und Melodie anerkanntenswerte Martinslied nicht nur am 11. November jeden Jahres gesungen zu werden, sondern auch bei anderen Gelegenheiten, die eine Erwähnung Martins nahelegen, der im ausgehenden 20. Jahrhundert vor allem mit Benedikt von Nursia sowie Cyrill und Methodius zu den Heiligen Europas gezählt wird.

Werner Groß

## Anmerkungen

- 1 Bischof Walter Kasper, Christus erkennen. Botschaft und Vorbild des heiligen Martin für uns heute. Brief an die Gemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur Osterlichen Bußzeit 1997. Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 44, 1997, 323–327, hier: 323–324.
- 2 Werner Groß, Der katholische Gemeindegesang. in: Reiner Nägele (Hg.), „... das heilige Evangelium in Schwung zu bringen“. Das Gesangbuch. Geschichte – Gestalt – Gebrauch. Stuttgart 1996, 198–217, hier: 204.
- 3 Vgl. Werner Groß, Gebet und Gesang im Bistum. Vier Rottenburger Diözesangesangsbücher in 150 Jahren, in: Katholisches Sonntagsblatt 1976, Nr. 2, 16–18, Wilhelm Sedlmeier, Zur Geschichte des Rottenburger Gesangbuchs, in: Theologische Quartalschrift 129, 1949, 472–492.
- 4 Stuttgart 1837.
- 5 Zit. Sedlmeier, Rottenburger Gesangbuch (wie Anm. 3) 473.
- 6 Tübingen 1850.
- 7 Georg Kautzer, Katholisches Gesangbuch aus der Diözese Rottenburg. Tübingen 1850, IV.
- 8 Wilhelm Stempfle, Knospen und Blüten. Nördlingen 1857, 167–168.
- 9 Wilhelm Bäumker, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. II. Nachdruck der Ausgabe Freiburg 1883. Hildesheim 1962, 149.
- 10 Die eingeklammerten Strophen finden sich nur in der Gedichtsammlung »Knospen und Blüten«, nicht aber in den Diözesangesangsbüchern von 1865, 1904 und 1949.
- 11 Vgl. zur Erschließung des Martinuslieds: Alfons Bopp, Das Rottenburger Gesangbuch von 1949. Stuttgart 1955, 294–296.
- 12 Vgl. Diözesanarchiv Rottenburg, Abt. G 1.2, Nr. 145.
- 13 Vgl. Friedrich Dörr, In Hymnen und Liedern Gott loben. Regensburg 1983, 178: »Martin – Vorbild der Christus- und Nächstenliebe«. »Sankt Martin, der zu Pferde rit ...« (1974).
- 14 Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ostfildern 1975. Gemeinsamer Anhang für die Diözesen Freiburg und Rottenburg, Nr. 899. Neudrings findet sich das Lied auch in der Broschüre: Limburger Diözesanteil. Anhang: Frankfurt am Main 1996, Nr. 992. Allerdings entspricht die erste Strophe der fünften, die fünfte Strophe des Originals ist leider nicht abgedruckt.
- 15 Sulpicius Severus, Vita 2,6. Übersetzungen: Karl Suso Frank (Hg.), Frühes Mönchtum im Abendland. II. Zürich und München 1975, 13–52; Das Leben des Martinus von Tours. Joachim Drumm (Hg.), Martin von Tours. Der Lebensbericht des Sulpicius Severus. Übertragung von Wolfgang Rüttenauer. Ostfildern 1997.
- 16 Sulpicius Severus, ebd. 26,4.
- 17 Ebd. 27,1.
- 18 Sulpicius Severus, 3. Brief.
- 19 Sulpicius Severus, 2. Brief.